

THOMAS
RÖTHEL
360°



GALERIE GEIBLER BENTLER

THOMAS RÖTHEL

360°

Ausstellungskatalog der Galerie Geißler Bentler

Skulpturenpfad am Post Tower bis an den Rhein, Bonn

Juni - Oktober 2023





Liebe Kunstfreundinnen und Kunstfreunde,

mit der Ausstellung **360°** von **Thomas Röhrl** im Rheinauenpark von Bonn haben wir uns einen lang gehegten Traum erfüllt. Immer wieder haben wir uns vorgestellt, wie wunderbar diese großartigen Skulpturen mit ihrer natürlichen, rostigen Oberfläche in die Natur des Parks passen würden und wie sehr sie dort sowohl in Kontrast als auch in Harmonie die Atmosphäre des Parks verändern würden. Wir haben uns ausgemalt, was wohl die Menschen, die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, zu diesen Kunstwerken sagen würden, sind sie doch völlig abstrakt. Das, so wissen wir aus unserer Galeriearbeit, ist für viele Menschen ein Hindernis bei der Akzeptanz von Kunst.

Um uns diesen Traum zu erfüllen, haben wir viele Monate lang hart gearbeitet. Und das meint noch nicht einmal das Aufstellen der Skulpturen, dafür haben Thomas Röhrl und sein Team gesorgt. Aber für so eine Ausstellung muss man dicke Bretter bohren, auf sehr viele Fragen die richtigen Antworten wissen und immer die entsprechenden Unterlagen zur Hand haben. Wenigstens sechs Monate lang. Aber all dies haben wir mit einem freundlichen Lächeln erledigt, einem Lächeln, welches uns die Freude auf diese Ausstellung ins Gesicht gezaubert hatte.

Aber auch die Unterstützung und die professionelle Zusammenarbeit von und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Deutschen Post AG, der Bundesstadt Bonn und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) waren für uns eine große Freude. Auf ihre Unterstützung und ihren guten Willen konnten wir immer vertrauen.

Den größten Zuspruch allerdings erfuhren wir von der Bonner Bevölkerung. Schon während des Aufbaus der Skulpturen wurden wir immer wieder interessiert nach der Kunst, dem Künstler und dem Sinn und Zweck dieses Skulpturenpfades gefragt. Aber kaum waren die Arbeiten abgeschlossen, eroberten die Bürgerinnen und Bürger der Stadt die Skulpturen für sich und benutzten sie, ganz im Sinne von Thomas Röhrl, als Sonnenliege, als Rutschbahn und als Schattenspender. Seitdem ist der Zuspruch und der Zustrom der Besucher nicht abgerissen.

Über all die Zeit der Vorbereitung und der Realisation war es für uns eine wundervolle Erfahrung und eine große Bereicherung, mit Thomas Röhrl und seinem Team zusammen zu arbeiten. Dass Thomas Röhrl unsere Vision eines verzauberten Rheinauenparks teilte und am Ende zusammen mit der Galerie diesen Traum realisiert hat, ist für uns und insgesamt für die ganze Stadt ein großes Geschenk.

Natürlich freuen wir uns über alle zukünftigen Begegnungen, die sich bei den Führungen über den Skulpturenpfad, bei Gesprächen in der Galerie oder einfach durch die privaten Besichtigungen der Ausstellung in der Rheinaue von interessierten Menschen ergeben. Wenn diese Ausstellung Menschen zusammenführt, die sich über Kunst und den öffentlichen Raum austauschen, so ist schon sehr viel erreicht. Denn die Partizipation von möglichst vielen Menschen, die diese Kunst zu der ihrigen machen, wird in der Stadtgesellschaft starken Widerhall erzeugen.

Wir sind äußerst gespannt, wohin uns diese Ausstellung noch führen wird. Noch wird sie zwei Monate zu besichtigen sein, ehe sie dann wieder Bonn verlässt. Schon heute hinterlässt dieser Gedanke ein Tröpfchen Wermut in unserer Freude. Aber bis dahin, und ganz bestimmt auch darüber hinaus, wollen wir uns jetzt und später von der Atmosphäre im Rheinauenpark verzaubern lassen.

Ihre

Jenny Geißler-Bentler Bernd Bentler

Jenny Geißler-Bentler

Bernd Bentler



Kunst am Bau. Kunst im Bau. Kunstbau.

Kunstbau.

Erdacht in einer Zeit als aus dem Staatsunternehmen Deutsche Bundespost die Deutsche Post AG wurde, sollte der Post Tower den Anspruch symbolisieren vom nationalen Briefdienstleister zu einem Logistik-Weltmarktführer zu werden: Transparent, nachhaltig und demokratisch. Dabei sollte der Post Tower nicht einfach nur ein weiteres gesichtslos-praktisches Bürogebäude werden, errichtet auf der grünen Wiese, umgeben von linealgezogener Natursimulation mit dem unausweichlichen „Betreten Verboten“-Schild auf dem künstlich angelegten Rasenstreifen.

Der Post Tower sollte Teil der Stadt werden. Die Jury wählte den Entwurf von Helmut Jahn; ein filigran sich erhebender Stahl-Glas-Bau, dessen Gebäudeteile versetzt konzipiert sind, um einen sanft gebogenen Weg zu öffnen, der als Tor zur Rheinaue fungiert. Ein Gebäude, das gleichzeitig den Wandel von der ehemaligen Bundeshauptstadt zum modernen Bonn symbolisiert und schnell zu dessen modernen Wahrzeichen wurde. Durch seine wegweisende Klimatechnik – der Post Tower besitzt keine Klimaanlage sondern wird maßgeblich durch Sonne, Wasser und Wind temperiert – setzte der Post Tower auch Maßstäbe in der Umwelttechnik. Er verbraucht rund 30% weniger Energie als vergleichbare Gebäude. „Der Turm atmet im Wind“ fasste Helmut Jahn das international preisgekrönte Klimakonzept zusammen – treffend benachbart zur Zentrale des Weltklimasekretariats. Ein Bau der Ästhetik und Symbolkraft hervorhebt und von den Mitarbeiter:innen Transparenz und Nachhaltigkeit einfordert.

Kunst im Bau.

Der Post Tower möchte sich nicht verschließen, die Transparenz nicht an der Glasfront abprallen lassen. Wir möchten die Menschen zu uns einladen. Rund ein Viertel aller Konzerte des Beethovenfestes finden im Post Tower statt, das Jazzfest macht seit seinen Anfängen hier Station, Käpt'n Book legt Jahr um Jahr an, Videoformate verschmelzen mit der Architektur und verwandeln immer neue Orte im Post Tower zu Veranstaltungsflächen. Und viele Veranstaltungen sind kostenfrei. Kunst im Bau, Kultur für alle.

Kunst am Bau.

Die Kunst im Post Tower bleibt also nicht hinter Pseudotransparenz verschlossen, sie öffnet nach innen – und strahlt ebenso nach außen. Weithin sichtbar wirkt die Fassadenkunst des bretonischen Lichtkünstlers Yann Kersalé wie ein Leuchtturm Bonns, ausgesandtes Licht aus dem durchsichtigen Spalt zwischen äußerer und innerer Fassade.

Am Fuße des Post Towers begrüßt Lüpertz' Mercurius, Gott des Handels, thematisch korrelierend, und auf der Wiese hinter dem Post Tower spielen Kindergartengruppen täglich zwischen der Skulpturengruppe „Frauen De Formation“ der Bildhauerin und Aktionskünstlerin Tina Schwichtenberg. Die Klangwelle mit tausenden Besucher:innen füllt die Wiese, Sporttreibende kommen in den Abendstunden; wir laden sie ein, den Garten des Post Towers zu beleben.

Mit der Ausstellung 360° von Thomas Röhthel verfolgen sowohl wir, als auch die ausstellende Galerie Geißler Bentler, genau dieses Ziel. Kunstwerke, die aufgrund ihrer Dimension sonst selten in dieser Gesamtheit öffentlich zu erleben sind, zugänglich zu machen. Menschen dort mit der Kunst abzuholen wo sie sich gerade befinden, sei es aus sportlichen Motiven, weil sie einen Ausflug unternehmen, beruflich am Post Tower sind oder auch rein zufällig.

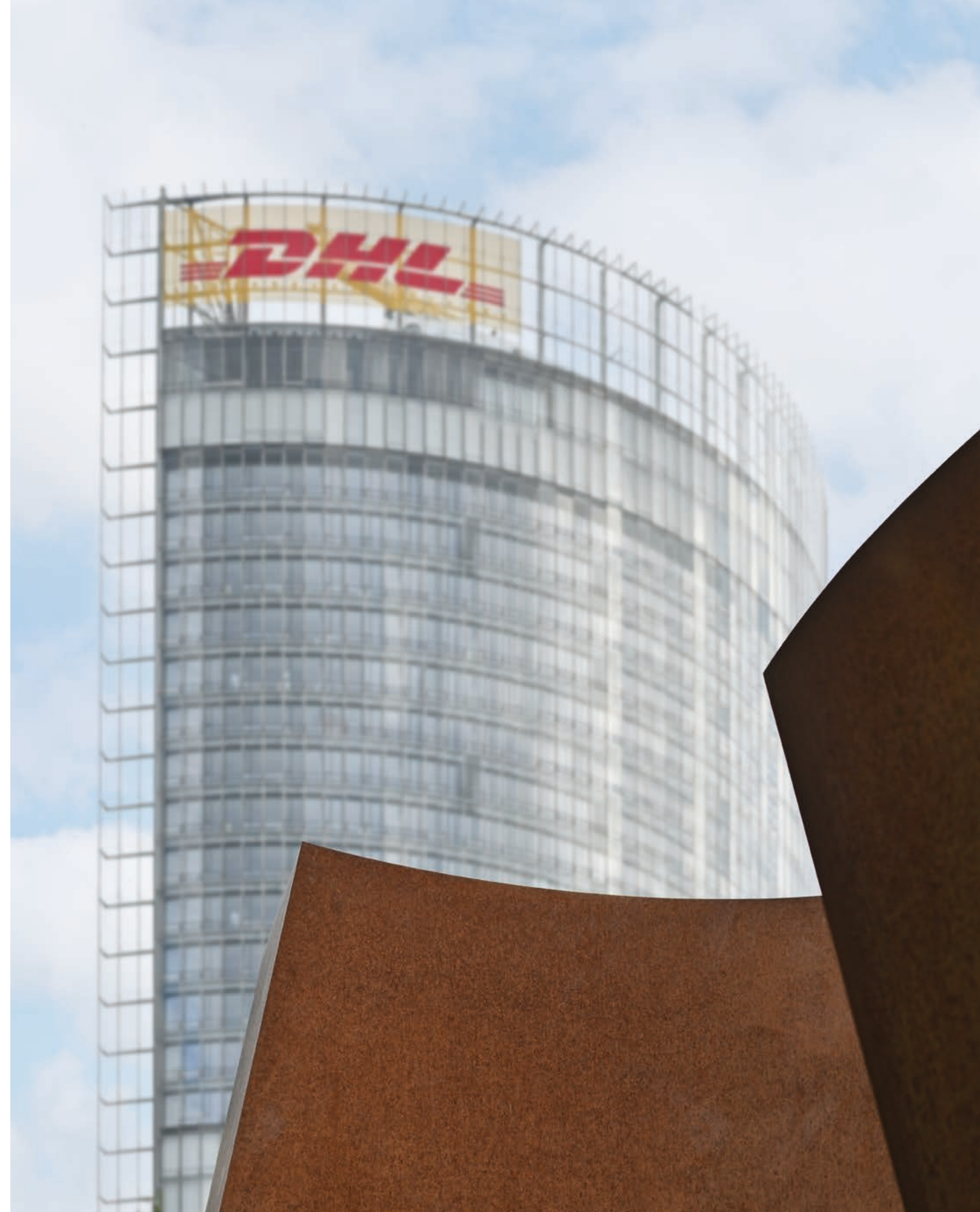
Und Thomas Röhthels Kunst ist nicht zufällig ausgewählt. Sie korreliert mit dem Standort, bildet eine natürliche Präsenz. Wie der Post Tower, erheben sich stählerne Skulpturen, ihrer Schwere genommen, widersprüchlich zum natürlich Instinkt der Massigkeit des Stahls, aus dem Boden der Rheinauen. Sie lassen sich aus allen Blickwinkeln betrachten, lassen sich berühren und erklettern und rundum erfahren.

Wir laden Sie herzlich ein diese Ausstellung zu besuchen. Lassen Sie sich Zeit, bringen Sie eine Picknickdecke mit, gehen Sie den Skulpturenpfad bis zum Rhein herab und lassen die Skulpturen an ihren jeweils sorgfältig ausgewählten Standorten auf sich einwirken.

Wir freuen uns auf Sie!



Pedro Muñoz
DHL Group





Kunst im öffentlichen Raum

gehört zu den ältesten und am intensivsten wahrgenommenen und diskutierten Formen der Künste. Sie ist nicht in geschützten Räumen der Museen ausgestellt, sondern mitten in der Gesellschaft. Sie regt an und manchmal auch auf. Sie fordert die Bürger*innen dazu auf, sich mit ihrem städtischen Umfeld und seiner sinnvollen Nutzung und Erhaltung auseinanderzusetzen. Kunst im öffentlichen Raum ist also im Sinne des Wortes wirklich Kunst für alle. Darin liegt ihre Brisanz und Herausforderung, darin liegt aber auch ihr Versprechen.

Wenn die Kunstwerke dann auch noch nachhaltig sind, wie die von Thomas Röthel, die aus recyceltem Stahl bestehen, passen sie hervorragend in unsere Stadt, in der über 25 UNO-Einrichtungen ihren Sitz haben und sich von Bonn aus mit den Themen Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz weltweit auseinandersetzen.

Der Skulpturenpfad des Stahlbildhauers Thomas Röthel ist ein außergewöhnliches Kunstprojekt mit 20 großen Stahlskulpturen, die sich vom Post Tower bis zum Rheinufer hinunter verteilen. Kunstkommission, Kulturausschuss und die Bezirksvertretung haben diesem Projekt zugestimmt.

Katja Dörner

Katja Dörner
Oberbürgermeisterin der Bundesstadt Bonn

Das Skulpturenfeld am Post Tower in Bonn – Thomas Röhthel 360°

Dr. Marta Cencillo Ramírez – Kunsthistorikerin

In Bonn entdeckt man seit dem 18. Juni an den Rheinauen, zwischen Post Tower und Rhein im öffentlichen Raum, temporär aufgestellte überraschende Kunst aus Stahl, die zum Staunen bringt. Auf einem weitläufigen Gelände ist ein großangelegter Skulpturenpfad mit zwanzig Außenskulpturen eines der angesehensten und außergewöhnlichsten Stahlbildhauer in Deutschland entstanden: Thomas Röhthel. Der Künstler verwandelt tonnenschweren Stahl in seinen verblüffend klaren Werken in luftig-leichte, balancierende und schwingende Raumzeichnungen. Circa hundert Tonnen Stahl haucht Thomas Röhthel jährlich in seinem geräumigen Atelier und in der eigenen Esse am Rande von Mitteldachstetten Leben ein. Seine Arbeiten, alles Unikate, wirken im Außenbereich auf eine besondere Weise, gehen mit dem Ort eine Verbindung ein und verändern die Wahrnehmung der Landschaft. Kunst, Architektur, Natur: Alles kommuniziert miteinander, reagiert aufeinander.

Stahl, der sich dreht und aufbricht? Eher zufällig entdeckt der Künstler, dank eines Schmiedekurses an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, wie er Stahl zum Federn und Bewegung in das Material bringen kann. Möglich wird die Entfesselung der inneren Spannung und der Formpotentiale im Stahl durch das präzise Einschneiden an der gewünschten Stelle, durch Hitze und Kraft, aber auch durch technische Virtuosität, Planungssicherheit und ein stimmungsmäßiges, zunächst ergebnisoffenes Vorgehen.

Mit diesem Katalog laden wir Sie herzlich ein, mit uns durch den Skulpturenpfad zu flanieren und die zum Teil retrospektive Auswahl einiger „klassischer“ aber auch jüngster Werkserien von 2010 bis heute zu genießen. Zufällig verstreut erscheinen die unaufdringlichen Stahlarbeiten auf dem Gelände und sind doch entlang eines gut durchdachten Parcours aufgestellt, in der sie mit starker Ausstrahlung und beeindruckender Präsenz wirken. Erfreuen Sie sich an einer virtuos und poetischen Kunst, die zur Reflektion anregen kann. Staunen Sie über exklusiv hier ausgestellte „Erstlinge“ einer neuen Werkserie, Umsetzungen neuer Ideen. Und vielleicht besuchen Sie nach der Lektüre ja auch den Pfad vor Ort, um Thomas Röhthels Stahlskulpturen mit allen Sinnen wahrzunehmen. Unmöglich ist es dem Drang zu widerstehen, um die Stahlskulpturen herum zu gehen, um möglichst viele Seherlebnisse in der Allansichtigkeit auszuschöpfen! Gerade die Allansichtigkeit als grundlegendes Merkmal der Arbeit von Thomas Röhthel gibt auch dem Skulpturenpfad seinen Titel: 360°, der zugleich Titel eines ausgestellten Werkes der Serie „Entwicklung“ ist. >>



In Balance

Vom ersten Tag an haben die Bonner Thomas Röhthels Skulpturen selbstverständlich und interessiert für sich eingenommen, picknicken um sie herum oder legen sich zum Ausruhen oder Sonnen auf die Stahl liegeflächen. Vor allem die beiden Werke der Serie „Balance“, direkt am Rhein aufgestellt, bieten sich zum Benutzen herrlich an. Sie bestehen aus zwei gleichen, je zwei Tonnen schweren Stahlplatten. Der Künstler hat sie im Moment des symmetrischen Biegungsprozesses lückenlos aufeinandergelegt, so, dass sie als Paar zusammen gebogen wurden.

Abgeschlossen ist die Skulpturenkreation erst mit dem anschließenden Schritt der Positionierung der Partner zueinander und zuletzt mit der Platzierung vor Ort. Das Stahlpaar wird aus der Formeinheit gelöst und lediglich in der Längsachse zueinander verschoben. Der Künstler entscheidet feinfühlig über die delicate Verschiebung, die mit jedem Millimeter die Art der Beziehung der Teile zueinander folgenreich beeinflusst.

Diese dynamische „Balance“ – hier im Skulpturenpfad aus 310 cm langen Stahlplatten – berührt an der niedrigsten Stelle der ca. 90° Biegung den Boden. Die Platten strecken beide Extreme in die Luft. Die obere Stahlplatte liegt mit ihren 2,2 Tonnen Körpergewicht lediglich an zwei Berührungspunkten auf minimalster Fläche ihres Pendants auf und negiert mit beschwingter Leichtigkeit jegliche Schwere. Eine schmale Öffnung im inneren Winkel entsteht, eher ein Spalt, der einen verstohlenen Blick in die Natur freigibt. >>





Die beiden Arbeiten der Serie „Balance“ animieren Mutige und Neugierige dazu, auszuprobieren, ob man das Gleichgewicht auf ihnen stehend halten kann oder sie als Wippe nutzbar sind. Ob die Stahlplatten der zweiteiligen Skulptur wirklich stabil zusammengeschweißt sind, oder bringt die stark gebogene „Balance“ mit einer plötzlichen Kippbewegung auf ihr Balancierende aus dem Gleichgewicht? Während diese „Balance“ durch die starke Biegung eher ein hohes Bewegungspotential nahelegt, ist die zweite „liegende Balance“ mit einer komfortablen Liege zu vergleichen, die Stabilität und Ruhe verspricht.

Balance: Ein Titel, der Programm ist und eine Serie, die Thomas Röhthel sehr mag. Er sieht gerade in dieser Serie exakt das

realisiert, was er als Idee vor Augen hatte, und er liebt es, durch variationsreiche Verschiebungen der beiden Stahlpendants zueinander den Spannungsbogen bis zu den Grenzen auszureizen. Bereits diese beiden Exemplare des Skulpturenpfads Bonn lassen die Bandbreite erahnen, die der Künstler mit unterschiedlichen Biegungs- und Verschiebungsgraden auslotet: die Variations- und Kombinationsmöglichkeiten sind schier unendlich.

Besonders die Werkserie „Balance“ ist ein fantastisches Beispiel für die Art, wie gerne er die einzelnen Teile (oft Paare) seiner Skulpturen in Bezug zueinander setzt, tänzerisch, zart berührend, ineinandergreifend und zugewandt. Dabei entfaltet jedes Einzelteil seine Wirkung, die uns Menschen auf

unterschiedlichste Weise berührt. Ein spannender Blickwechsel zwischen den Einzelteilen und dem Gesamtwerk stellt sich ein, der auch bei anderen Werkserien immer wieder zum Thema wird. Die Partner der Serie „Balance“ balancieren sich optisch gegenseitig aus, tragen, stärken und stützen sich, oder, anders betrachtet, bringen sich aus dem Gleichgewicht. Balance ist ein mentaler und im Laufe des Lebens wünschenswerter Zustand, der einer tiefmenschlichen, uralten Sehnsucht entspricht, die uns sehr persönlich betrifft. Auch andere Werktitel von Thomas Röhthel zielen auf urmenschliche Bedürfnisse ab: Entwicklung, Verbindung, Dialog, Dynamik, Schwingung.

Öffnungen zwischen den Stahlplatten verschaffen uns segmentierte und fokussierte Durchblicke, als selektiere man mit einer

Kameralinse ausgesuchte Ausschnitte. Hier vor Ort entstehen im grafischen Profil der Stahlplatten eingeschlossene, im Rostbraunschimmer der Stahlhülle changierende „Rahmen“. Sie lenken die Blicke auf fließendes, blaugraues Wasser mit stetig vibrierender, im Lichtspiel wechselnder Oberfläche.

Diese komplexen optischen Reize gewinnen mit dem satten Wiesengrün, auf dem die Skulpturen hier ruhen, zusätzlich an lebendigen Farbkontrasten. Die Biegung des Stahls, die Balance zwischen den Partnern, die grafische Linienbetonung der Formsilhouetten gegen das helle Wasser gesehen: alles kommuniziert miteinander, schwingt zusammen, fließt, bildet ein vielseitiges, höchstästhetisches und lebendiges Ensemble: Diese Werke schenken uns Balance. >>

Kunst-Natur-Architektur: Alles reagiert miteinander

Zwanzig Werke des Stahlbildhauers Thomas Röhrl sind entlang des Skulpturenpfades in der Landschaftsfläche locker integriert und treten, wie eine Familie, alle in Beziehung zueinander (der Künstler hat sie einmal mit den Figuren eines gotischen Portalprogramms verglichen). Jedes Werk hat in dem Kontext Architektur-Natur-Kunst ihren ganz besonderen, individuellen Platz gefunden. Den Spazierenden offenbaren sich bestimmte Verbindungen und Sichtachsen auf ihren Wegen zwischen Wiesen, Bäumen, Gebäuden, Skulpturen, über Treppen, auf sich schlängelnden und kreuzenden Pfaden, und entlang des Rheinufers.

Die Verortung der Werke ist also nicht dem Zufall überlassen. Jeder Zentimeter zählt für die Präsentation, in der Reaktionsysteme berücksichtigt und der notwendige Wirkungsraum gewährleistet ist, der dem Stahl Seele verleiht. Geht man vom Post Tower die Treppen herunter in den Park, so trifft man auf eine „horizontale Entwicklung“. Sie scheint in ihrem ursprünglich hochstrebenden Wachstumsdrang mit viel Kraftaufwand in die Waagerechte hinunter gedreht worden zu sein. Auf der grünen Wiese stehend spießt ihre geometrische Basis aus dem Boden. Spektakulär und unfassbar ist die zweifache Drehung des Materials Stahl, die sich nun im Mittelteil entlang der

Horizontalen entfaltet. Beim genaueren Hinsehen geben sich Zeugen der formbestimmenden Aktionen preis: Schneckenähnliche Kleinstrukturen in einer aufgerissenen Drehachse, eine offenliegende Schneise, die von einem Kräftezerren zwischen den Energien des Stauchens und auf der Gegenseite des Streckens erzählt.

Skulpturen der Serien „Entwicklung“ und „Drehung“ baut Thomas Röhrl mit System auf. Er beginnt sie mit einer oft klaren, geometrischen Basis, die Ruhe vermittelt, lässt dann einen chaotisch-dynamischen Mittelteil folgen, der bewegt und gedreht wird (bei der Serie „Drehung“ sogar aufgehört) und nach dem Mittelteil steht ein geometrisches Pendant zur Basis: eine neue Räumlichkeit. Auch bei unserem Exemplar schließt sich dem gedrehten Mittelteil eine jetzt neue Räumlichkeit mit nun horizontal ausgerichteter geometrischer Form an, die sich wie ein beschleunigter Pfeil in die Weite streckt. Diese Skulptur „horizontale Entwicklung“ nimmt in der Aufeinanderfolge seiner Strukturelemente den Bewegungsschwung auf, der sich aus dem Hinabschreiten der zahlreichen Stufen vom Post Tower ergibt und leitet diesen Energieschub auf weitere Werke über, die wiederum die Bewegungsdynamik zum Rhein hin verlängern. Dort fängt eine „Verbindung“ mit heroischer Ruhe diese Energien auf und lässt sie mit einem zurückschwingenden Schub Richtung Post Tower erneut fließen. >>





Mächtige, großflächige Segmentbögen aus Stahl nehmen wiederum die Form und Bewegung der Ellipse des Post Towers wie selbstverständlich optisch auf und leiten gleichzeitig zu den Werken am Wasser über: Sie stehen an der abschließenden Ecke der Rasenfläche, vor dem Weg, der parallel zum Rheinufer verläuft. Die beiden 4,50 Meter mächtigen Zwillings-Segmentbögen fallen auch durch ihre vibrierend feingezeichneten Oxidierungsmuster auf der großen, leicht aufgerauten Oberfläche auf. Sowohl in der horizontalen als auch in der vertikalen Achse gegenläufig sanft voneinander weggekippt, berühren sie den Boden kaum. Die Werke verweisen mit ihrer Kreissegmentform und der angedeuteten Vor-, Rück- und Seitwärtsschwingung an Wellen und sind eine visuelle Brücke zum Rhein.

Formbedingt und durch die Aufstellung scheint die Skulptur beim Wippen kurz innezuhalten, um gleich wieder in eine Gegenbewegung überzugehen. Halt verspricht dagegen die gemeinsame Nahtstelle, an der die Zwillingshälften zusammenstoßen, obwohl sie gleichzeitig die Reibungsfläche gegenläufiger Bewegungen ist. Im Sommer, wenn die Bäume viel Laub tragen und ein leichter Wind weht, erscheinen wunderbare Schattenspiele auf den Oberflächen der Segmentbögen. Wie schlanke Zeichnungen wirken die flirrenden Linien der Silhouettenschatten umliegender Bäume mit ihren kleinteiligen Astverzweigungen. >>

Zwei Werke aus der Serie „Vertikale Entwicklung“ stehen aufeinander bezogen am Rande des zentralen Weges auf dem Gelände, so dass sie wie ein Triumphbogen den Besucher einladen, zwischen ihnen hindurchzuschreiten und vom Rhein zum Post Tower zu flanieren und umgekehrt. Thomas Röhrl hat mit hohem Kraffteinsatz und in einem kurzen, alles entscheidenden Moment der Formgebung im jeweiligen Mittelteil der Skulpturen

den glühweichen Stahl um 450° und um 360° um die eigene Achse gedreht. Der Stahl federt, nimmt die Stimmung und die Gefühle des Künstlers auf, der ganz ergriffen ist von diesem Moment der Formentfaltung.

Können Sie vor diesen Arbeiten die Stimmung nachempfinden, die im Stahl auch nach der Erkaltung nachschwingt? >>







Der Beginn einer berührenden Öffnung

Der frisch eingeweihte Skulpturenpfad bietet die fantastische Möglichkeit, Werke aus einer Serie im vergleichenden Sehen zu betrachten. Das Werk „Drehung 45°“, eine Art „didaktisches Schauexemplar“ führt uns die Geburt der Öffnung des Stahls vor Augen. Alles ist schon angelegt: die potenzielle Wachstumsbewegung in alle Himmelsrichtungen und das Auffalten und Ausstrecken der im Vorfeld präzise gelegten gegenläufigen Einschnitte im Mittelbereich der Stahlstele. Der

Künstler stoppt für „Drehung 45°“ den Prozess in einer sehr frühen Anfangsphase. So kann die Entfaltung – über eine anfangs noch sehr geometrische Stahlsteganordnung zu einem Auseinanderklaffen der Stege bis hin zu einer Öffnung des Mittelteils – erahnt werden.

Das Werk fixiert diese Situation wie in einem Filmstil: Ein eingefrorener Moment, der im Ablauf der Genese zu Beginn der Aktion des Drehens, Ziehens, Stauchens und Aufbrechens normalerweise gar nicht wahrgenommen werden kann. >>



Eine weitere Werkserie betitelt Thomas Röhler „Drehungen“. Im Vorfeld präzise durchgeführte, gegenläufige Einschnitte im Mittelfeld der aus vier Stahl-Brammen zu einem Block zusammengeschweißten Blöcke sorgen dafür, dass im richtigen Augenblick durch das Auffalten der Schnittstellen eine spontane und gleichzeitig gelenkte Öffnung überhaupt möglich ist. Gearbeitet wird ausschließlich mit qualitativ sehr hochwertigem Stahl, der für das Vorgehen besonders geeignet ist.

Der relativ weiche Stahl aus der Dillinger Hütte liefert mit seinem niedrigen Kohlenstoffanteil eine gleichbleibende Qualität, mit der Röhler gerne arbeitet! Der Übergang von der kaltgebliebenen Basis in die Form hinein und aus dieser wieder

in das obere, ebenfalls nicht erhitze Material ist sensibel und eine nicht ungefährliche Zerreißprobe. Sie verlangt viel Erfahrung und Können. Ist einmal die Öffnung des Mittelteils eingeleitet, steht der Metamorphose nichts mehr im Wege. Danach reagiert alles in einer sehr kurzen Zeitspanne von ca. 30 Minuten der Formbarkeit: ein sehr kleines Zeitfenster der Formfindungsphase. In diesen Minuten gehen der Künstler und sein Team durch alle Höhen und Tiefen, kommen an ein Limit der Belastbarkeit. Eine Tal- und Gipfelfahrt, die Thomas Röhler immer wieder mitreißt. Er kann sich in das Material einfühlen und auf die stahlspezifischen Reaktionen eingehen. Die Spannung, die Stahl hat und die der Künstler nutzt, ist genau die Eigenschaft, die er so an seinem Material schätzt. Stahl kann ihn immer noch überraschen! >>



Betrachtet man im Anschluss die ausladenden, ineinandergreifenden Stahlstäbe im luftig-zarten Gespinst der zweiten in Sichtweite aufgestellten „Drehung“, so wird die Schönheit und die dichte Verschachtelung der in alle Richtungen ausschlagenden und miteinander verzahnten Stäbe offensichtlich. Thomas Röhler zeigt mit dieser Arbeit das andere Extrem: Wie eine regelrechte Explosion des Stahls aussieht, mit der er an die Grenzen des Machbaren geht. Locker angeordnet und leicht wirken die zahlreichen dünnen Stahlärmchen, die ein Knäuel ergeben, das man sich unbedingt aus allen Richtungen ansehen möchte. Sofort versucht man mit den Augen detektivisch den Wegen der Verwicklungen auf die Spur zu kommen.

Sonnenlicht und ein Hauch von Wind strömen durch die vielen Durchblicke, die der vielfach geöffnete und aufgebrochene Stahl zulässt. Sie offerieren dem Betrachtenden an diesem Ort wunderbare neue An-Sichten und Farbkontraste im Zusammenklang der grünen Wiese mit dem blauen Himmel und der rost-roten Stahlhülle. Das zierliche Konglomerat aus Stegen wirkt im Gegenlicht wie eine meisterliche Bleistiftzeichnung, die in einem einzigen Zickzackschwung und ohne abzusetzen vier parallele Linien zu einem verwirrenden 3-D-Gebilde anwachsen lässt. Die Stahlstege falten sich auf, wie Flügel einer frisch geschlüpften Libelle, nachdem sie die schützende, einengende Puppenhaut gesprengt hat und sich, zum Erstaunen aller, mit prächtigen, immer weiter ausgefahrenen Flügeln in die Luft schwingt. Metamorphose in Stahl!

Genese und Verwandlungsprozess dieser Serie sind an den erstarrten Formen als deren Spuren und Zeugnisse abzulesen. So erzählen zum Beispiel tiefe Abdrücke davon, wie die glühweichen Teile aufeinander gestaut wurden, bevor der Künstler und sein Team im Formungsprozess die Bewegung wieder zurückdrehten. Erkalte Negativformen verraten, wie Brandzeichen, an welchen Stellen Stahlecken und -kanten vorläufig zum Stehen kamen. Besonders beeindruckend zeigen sich diese Zeichen an der Arbeit „Schichtung Achtfach“ (s. S. 56-59). Gehen Sie auf die Suche und werden Sie zu Archäologen und Detektiven des Produktionsprozesses! >>



Direktes, archaisches Arbeiten in Stahl

Stetig und konsequent verändert Thomas Röthel in kleinen Schritten immer wieder Aspekte in seinen Werkserien. Er greift Erfahrungen auf, die er durch genaueste Beobachtung der Reaktion des Materials Stahl gemacht hat, entwickelt daraus neue Ideen und wendet sie in anderen Kontexten an. So fielen ihm etwa nach einem technischen Schnitt im Stahl mit dem Schneidbrenner die eigentlich unbeliebten Spuren auf der Schnittstelle auf: Reizvolle kleine Wölbungen, kaum merkliche Erhebungen und Vertiefungen, die ihn fesselten. Der Künstler experimentiert und geht – dieses Mal bewusst – energisch und mit dem Schneidbrenner in das Material ungefragt hinein. In einer archaischen, dynamischen und mit der Hand geleiteten, funkensprühenden Aktion teilt er den dichten glattwandigen Block, bricht ihn entzwei und entwickelt ein neues Verfahren der Formfindung.

Die Ergebnisse sind zerschundene, grobe Oberflächen mit zahllosen, plastisch reliefierten Rillen, die an Kraterlandschaften oder erkaltete Lava denken lassen. Es sind Formen, die geologischen Ursprungs und vor Jahrmillionen als Zeugen einer außergewöhnlichen Naturkraft entstanden zu sein scheinen. Einer aufgegangenen, reifen Frucht gleich, geben Werke dieser Serie „Verbindung“ ihr Innerstes preis, das zum Teil über den Rand der

glatten Außenfläche herausquillt. Heftige Bearbeitungsspuren zeigen sich als grobe, struktureiche Oberflächen mit zerfledderten, scharfkantigen Wellenlandschaften. Es sind Formen, die der Mensch nicht erfinden könnte. Das erstaunliche Endergebnis ist der Reaktion des Materials Stahl auf die Hitze des Schneidbrenners zu verdanken. Der Stahl schmilzt an diesen Stellen, an denen Thomas Röthel, mit der Hand geleitet, den Schneidbrenner waagrecht in das Material etwa zweiundzwanzig cm hineingräbt und Schlacke herausfließt.

Mit großer Experimentierfreude werden auch innerhalb dieser Serie immer wieder neue Wege beschriftet. Zu Beginn seiner Serie „Verbindung“ hatte er einen Stahlblock der Länge nach mit dem Schneidbrenner so bearbeitet, dass er ihn nahezu gänzlich durchdringt und halbiert. Dabei will das Hineinarbeiten mit dem Schneidbrenner geübt sein. Es ist, als ob man versuchen würde eine gezündete, flammenwerfende Rakete in den Händen zu halten und mit ihr kontrollierte Bewegungen durchzuführen, bemerkt der Künstler. Aufgeklappt werden die Hälften, wie bei einem Scharnier, das nur an wenigen Stellen zusammengehalten wird, um nicht ganz auseinanderzufallen. In jüngster Zeit stellt Thomas Röthel die beiden vollkommen getrennten Hälften in einem gewissen Abstand zueinander so auf, dass sie sich gegenüberstehen, im Dialog bleiben und deren Zusammengehörigkeit sichtlich nachvollziehbar bleibt. >>





Im Skulpturenpfad steht in direkter Rheinnähe ein besonders großes und außergewöhnliches Exemplar der Serie Verbindung: „Verbindung Zweiteilig“. Erstmalig teilt Thomas Röhrl eine Stahlstele dieser Serie in drei Teile. Der Künstler schneidet einen dicken, langen Stahlblock zweimal der Länge nach durch und driffelt ihn damit. Ein Mittelstück entsteht, das nun auf beiden Seiten mit deutlichen Spuren der heftigen Bearbeitungsaktion übersät ist. Die Dreiteilung nimmt Bezug auf die Weggabelungen in unmittelbarer Nähe.

Zwei dieser Stahlstelen werden so zueinander aufgestellt, wie sie nach dem Aufschneiden standen, ohne aufgeklappt zu werden. Sie lassen dank des schmalen Schlitzes zwischen ihnen, der durch die Arbeit mit dem Schneidbrenner verursacht worden zu sein scheint, einen geringen Raum für Durchblicke. Weggeschmolzenes Material und der Bewegungsradius des Brenners haben einen ca. zwei Zentimeter großen Abstand eingefräst, durch die Betrachtende deutlich die perfekte Passform der zacken- und spitzenreichen, ineinandergreifenden Profile der beiden Hälften beobachten können.

Wo aber befindet sich das fehlende Teil der Skulptur? Mit viel Feingefühl integriert der Künstler die an dieser Stelle zum Rhein hinabführenden Treppenstufen und lässt sie an der Gesamtwirkung des Ensembles teilhaben und mitgestalten. Er stellt den dritten Teil der Skulptur am Fuße der Treppe, direkt am Wasser auf. Das Stahlelement schaut mit der bearbeiteten Seite zu seiner Ursprungsstele hin: Unzählige wellenartig geriffelte Einkerbungen zeigen sich den Betrachtenden. Im Sonnenlicht betonen starke Licht-Schatten-Kontraste das plastische Volumen und modellieren haptisch die verwundete Oberfläche, die lebendiger nicht erscheinen kann!

Eine wunderbare, poetische Äquivalenz paralleler Linien, sowohl zwischen den Treppenstufen als auch zwischen den Wellenbewegungen des Wassers und den kräftig gezeichneten Materialrillen stellt sich ein. Varianten der Serie „Verbindung“ werden sukzessive weiterentwickelt. So wird mit dieser neuen Version eine neue Art gewählt, wie Einzelteile zueinander positioniert werden können. >>





Majestätisch ragen die beiden Stahlblockhälften einer weiteren Version der „Verbindung“ hier im Skulpturenpfad in Bonn in den Himmel. Sie wiegen zusammen fast 9 Tonnen. In beiden Achsen leicht diagonal zueinander versetzt, bleibt es für den Betrachtenden offen, ob sie gerade dabei sind umzufallen oder sich aufzurichten. Man kann in der aufeinander

bezogenen tänzelnd-schwingenden Bewegung der Teile zueinander eine Spannung nachfühlen und erkennt eine verspielte Annäherung und Distanzierung, die an menschliche Beziehungskonstellationen erinnern, zum Beispiel an ein miteinander kokettierendes, flirtendes Paar. >>





Frische Ideen und Offenheit

Thomas Röhrl bleibt nicht stehen und selbst mit den bereits bestehenden Werkserien setzt er mit jedem Exemplar immer wieder belebende kleine Veränderungen um. Der Künstler experimentiert leidenschaftlich gerne und denkt immer wieder frisch, ist offen für neue Impulse. Hat er einmal eine neue Idee, die zunächst unmöglich zu realisieren scheint, sucht er unbeirrt nach Umsetzungsmöglichkeiten. Der Künstler traut sich was, und die „Erstlinge“ einer neuen Serie entstehen dank seines Mutes. Voller Enthusiasmus eignet er sich das nötige Wissen über neuartige Methoden an. Er versteht es, die besten Fachleute in Frage kommender Techniken zu involvieren und sie zu ungewöhnlichen Verfahren zu motivieren, die ein Umdenken erfordern. Eine Idee, die unmöglich umzusetzen ist? Das gibt es bei Thomas Röhrl nicht, und der hohe Wiedererkennungswert seines Werkes gibt ihm Recht: Einen Thomas Röhrl erkennt man, denn wer sonst sollte diese noch nie gesehenen verrückten Formen so wagen!

Zu Beginn seiner Erfahrungen als Stahlbildhauer war es die Serie „leichte Öffnung“, die es ihm erstmals ermöglicht, den geschlossenen Stahlblock zu öffnen: Ein Schlüsselerlebnis! Das Exemplar hier in Bonn zeigt einen breiten Spalt, und die beiden Enden der mittig 180° gebogenen Stahlstiele stehen sich am Boden nicht genau gegenüber. Ein minimaler, raffinierter Eingriff, eine leichte Verschiebung zueinander, nimmt der Form die Strenge der Symmetrie und die Skulptur wirkt wie zufällig hingestellt. An der mittigen Stelle, an der im Vorfeld Einschnitte vorgenommen wurden, wird dem gebogenen Stahl eine extreme Dehnung abverlangt. Der Stahl streckt hier die Ecken der Wendekanten in die Höhe, erschafft eine nie gesehene ästhetische Formlandschaft mit Spitzen, Kurven und Drehungen. Vital und doch unaufgeregt fließt eine gleichmäßige Bewegungsenergie aus der Erde über die Biegung erneut zur Erde hin. Erinnern diese Spitzen und Biegungen nicht an gotische Spitzbögen? Delikat! Der Durchblick durch die „leichte Öffnung“ zum Rhein erhöht den Eindruck ausbalancierter Kräfte im Auf und Ab stetiger Veränderung. >>





Nachhaltigkeit

Exklusiv zeigt unser Skulpturenpfad die innovative Arbeit „Struktur“. Thomas Röthel hatte 2023 in München bei der Firma EOS eine Ausstellung und schaute sich interessiert deren Produkte an. Er ist beeindruckt von den technischen Möglichkeiten, mit einem 3-D-Drucker (sozusagen mit Lasertechnik und Pulver) zusammengesetzte, feingliedrige aber dennoch hochstabile Innenstrukturen, Formen des Menscheninneren wie Knochen und Gelenke entstehen zu lassen. Diese Möglichkeit der Formschöpfung, wie sie nicht von Menschen erfunden und auch nicht von Hand geleistet werden kann, lässt ihn nicht los. Dank seines aufmerksamen Blicks für neue Formschöpfungsmöglichkeiten wird er schnell fündig und stößt zufällig auf ein neues, nachhaltiges und recyclebares Material: Armierungseisen! Sind nicht die an der fertigen Architektur von außen uneinsehbaren Innenstrukturen der Betonflächen eine wunderbare Parallele zu den humanen? Das Armierungseisen findet der Künstler auf einem Schrottplatz in seiner Nähe.

Das Thema der Vergänglichkeit, die Ästhetik des Rostes und der Gebrauchs- oder Bearbeitungsspuren sind auch diesem Werk eingeschrieben. Auf eine ganz besondere Weise erzählt er zudem über die Nachhaltigkeit des Materials, aus dem es besteht. Stahl ist wiederverwendbar, seit langer Zeit einer der ersten recyclebaren Materialien, und das auf der ganzen Welt. Behausungen befriedigen eines der ursprünglichsten Bedürfnisse der Menschheit. Gebäude, vielfältig nutzbar, verschaffen Schutz, Raum für gesellschaftliches Leben, das öffentliche und das private.

Thomas Röthel nutzt schon immer nachhaltiges Material für seine Skulpturen, in diesem Falle ist es hundertprozentig recyceltes Armierungseisen: Ein weiterer Schritt seiner bewussten Fokussierung auf das Thema der Nachhaltigkeit und der Einstieg in eine neue Entwicklung.



Befreit von dem umschließenden Beton, wird aus dem isolierten Armierungseisen eine blockartige, lockere Stele gepresst. So wird das Material zunächst verdichtet. Dieser Prozess ließe sich weiterführen, das Eisen etwa zu einer Platte pressen, dann erneut schreddern, damit es zu noch minutiöseren Kleinstrukturen zerfällt, um daraus in zukünftigen weiteren Schritten eine immer kompaktere, geometrische Struktur entstehen zu lassen. Spannend ist die Vorstellung, diese geschlossene Form dann aufzubrechen: Was würde sich den Augen darbieten, wenn das Innenleben zum Vorschein käme? Unendliche Möglichkeiten ergeben sich!

Der Künstler setzt in seinem nachhaltig aus recyceltem „Schrott“ bestehenden Werk „Struktur“ spielerisch und gekonnt die Ästhetik der geriffelten und oxidierten Oberflächen der Armierungsstäbe ein und befüllt die Stelenform bewusst mit den Eisenstäben in vertikaler Ausrichtung. Die Gesamtform suggeriert einen kraft-

voll in die Höhe sprudelnden Bewegungsfluss oder in den Himmel gerichtetes Wachstum pflanzlichen Lebens. Unzählige Einzelformen bilden ein schwarmartiges Kollektiv, verknüpfen und verweben sich miteinander zu einem nahezu organisch anmutenden Körper.

Das quirige Kleinstformenkollektiv scheint immer in Bewegung zu bleiben und es ergeben sich Strukturen, die an Strömungsmuster erinnern, etwa an einen Blick von oben auf den Fluss Tungná (in Island), der große Mengen an Gletscherschlamm mit sich trägt. Der Bewegungsfluss, die wellenförmigen Riffel, das Auf und ab der Eisenstäbe: Alle verweisen auf den Rhein, auf das Thema Wasser und Gleichgewicht, auf erlebte Dynamik, stetigen Schwung und auf vorhandene Schubkräfte. „Struktur“ zeigt lebendige, komplexe Mikro- und Makrostrukturen, die sowohl Inneres als auch Äußeres offenbaren! >>

**Je nach Betrachtungsweise:
Formen mit unendlichem Potential**

Kennt man die „Klassischen“ Werkserien von Thomas Röhrl, so ist eine Verwandtschaft der hier einmalig gezeigten Arbeit „Balance dreiteilig“ zu den „Doppelschalen“ (zwei Stahlschalen werden leicht versetzt übereinandergelegt) und zu den „Balancen“ (zwei liegende, mittig gebogene Stahlelemente werden so übereinandergelegt, dass Zwischenräume und Durchbrüche zwischen ihnen entstehen) offensichtlich.

Aber geht hier diese Form aus drei ineinandergreifenden Elementen gerade auf oder schließt sie sich gerade? Es ist unklar, ob sich die angeschmiegenen Elemente eher gerade zusammenschieben oder auseinanderdriften. Der endgültige Zustand der Skulpturaufstellung scheint noch nicht erreicht zu sein.

Befinden sich die anscheinend ungeordneten Einzelteile noch im Findungsprozess? Eine sehr lebendige Skulptur ist hier entstanden, die im Auge des Betrachtenden in Bewegung bleibt und sich nicht zu einer endgültigen Statik entscheiden kann!

Vor Ort spontan zu entscheiden und sich mit seinen Erfahrungen und handwerklichem Können auch emotional auf den Moment einzulassen: Das ist es, was Thomas Röhrl an seiner Arbeit so liebt. An welcher Stelle legt er die gewölbten Schalen auf den Boden? Wie schmiegen sie sich ineinander und wo verlangen sie nach Abstand? Damit diese „Balance dreiteilig“ so dynamisch wirkt, ist eine raffinierte Aufstellung der Einzelteile gefragt, die sie im Dreiklang ausbalanciert und nicht zur Erstarrung führt. Die Wölbungen dieser Schalen werden gepresst und gewalzt. Die Wölbungen dieser Schalen werden gepresst und gewalzt. Nach kleinen Skulpturenmodellen werden Schablonen angefertigt, die dann in größere Formate umgesetzt werden. >>





Lebendige Balance ist das Stichwort, das uns zu dem Werk „Schale zweifach“ aus zwei vollkommen identischen Teilen führt. In wohlthuender Ruhe liegen sie im Gleichgewicht, wie zärtlich ineinandergelegte Hände. Das ist zumindest der Eindruck, wenn

man frontal vor der beeindruckenden Gesamtlänge von 7,70 m steht. Schwerelos schweben die Zwillingsschalen über den Boden, stabil und in Kontakt mit der Erde. Ganz anders ist die Wirkung, wenn wir uns um diese Schalen herumbewegen.

Von der Seite betrachtet, entwickelt die Skulptur einen enormen Schwung durch eine lange, stetig gebogene Fläche, die von hier aus gesehen einer Skaterbahn gleicht und einen Ball auf der geschwungenen Oberfläche zum Abheben bringen

könnte! Die Kräfte scheinen in der Mitte komprimiert und dann wieder auseinandergezogen und beschleunigt zu werden. Auch diese „Doppelschale“ reagiert auf die Kreisform des Post Towers und steht im visuellen Dialog mit ihr. >>



Aus der Serie „Schalen, Doppelschalen“ entstand die Serie „Schwingung“, nur halb so stark gewölbt. Das hiesige Exemplar gleicht einer zierlichen und grafischen Bleistiftzeichnung in der Luft, die vor dem Hintergrund des Himmels zwischen Bäumen auf der Wiese steht. Sind im unteren Bereich der mit dem Schneidbrenner bearbeiteten Innenfläche wenige Kratzer zu

entdecken, so vermehren und verstärken sich die Spuren sukzessive mit zunehmender Höhe. Mit 6,50 m ist diese Skulptur die größte in diesem Skulpturenpfad und ein Meisterstück optischer Wandlungsfähigkeit. In der Allansicht bewegt sich diese Skulptur in zwei Richtungen und zeigt sich mit jedem Blick im neuen Licht, schenkt immer wieder neue Seherlebnisse. >>



Exklusive „Erstlinge“ neuer Werkserien

Thomas Röhthels Werk ist nicht nur das Ergebnis meisterlichen handwerklichen Könnens, es ist viel mehr als etwas rein Technisches, denn alles beginnt mit dem Wichtigsten: Der Inspiration und der Idee! Der Künstler ist mit unterschiedlichsten Techniken und der Handhabung verschiedenster Werkzeuge groß geworden. So lernte er von klein an die Werkzeuge für alte Schnitztechniken durch seinen Großvater und seinen Vater kennen und besaß schon früh technisches Know-how.

Im Studium lernte er, dass alles aufeinander reagiert und nur frisches Denken und Utopien die Kunst und die Architektur vorantreiben. Inspiration erhält er manchmal beim zufälligen Entdecken eines Materialrestes, nachhaltiges, recyclebares Material, das seine Phantasie beflügelt. Der Gestaltung der Skulptur „Dynamik“ z. B. ging der zufällige Blick auf zwei Flacheisen voran, bevor sie in den Ofen gelegt und in der Presse bearbeitet wurden.

Trotz aller Bedenken der ausführenden Spezialisten wagt der Künstler etwas Neues. Wie wäre es, wenn ungewöhnliche Drehbewegungen in Kombination mit Ziehen und Stauchen ausgeführt würden, die für die normale Produktion im Stahlwerk keinen Sinn machen? Im kleinen Modell hatte Röhthel bereits diese Technik mit einem Schraubstock ausprobiert und ist vom Potential dieses Wagnis überzeugt. Der entsprechende Fachmann wird vom energiegeladenen Künstler in „Trockenübungen“ geschult, auf seine Anweisungen durch Handbewegungen und Gesten zu schauen und sie zu lesen. Denn in dem kurzen unwiederholbaren Moment der Formgebung muss jede Bewegung sitzen.

Thomas Röhthel begeistert seine Mitarbeiter und Fachleute, die mit ihm arbeiten, mit seinen absolut neuen Ideen. Das Ergebnis ist eine nie zuvor gesehene Form. Ein Beispiel dafür ist die Skulptur „Dynamik“, entstanden aus zwei aneinandergeschweißten Flacheisenstücken: Das übriggebliebene Material, recycelt und verwertet, wird in eine unglaublich kraftvoll sich in den Raum schraubende und erstaunlich grazile Form verwandelt. >>

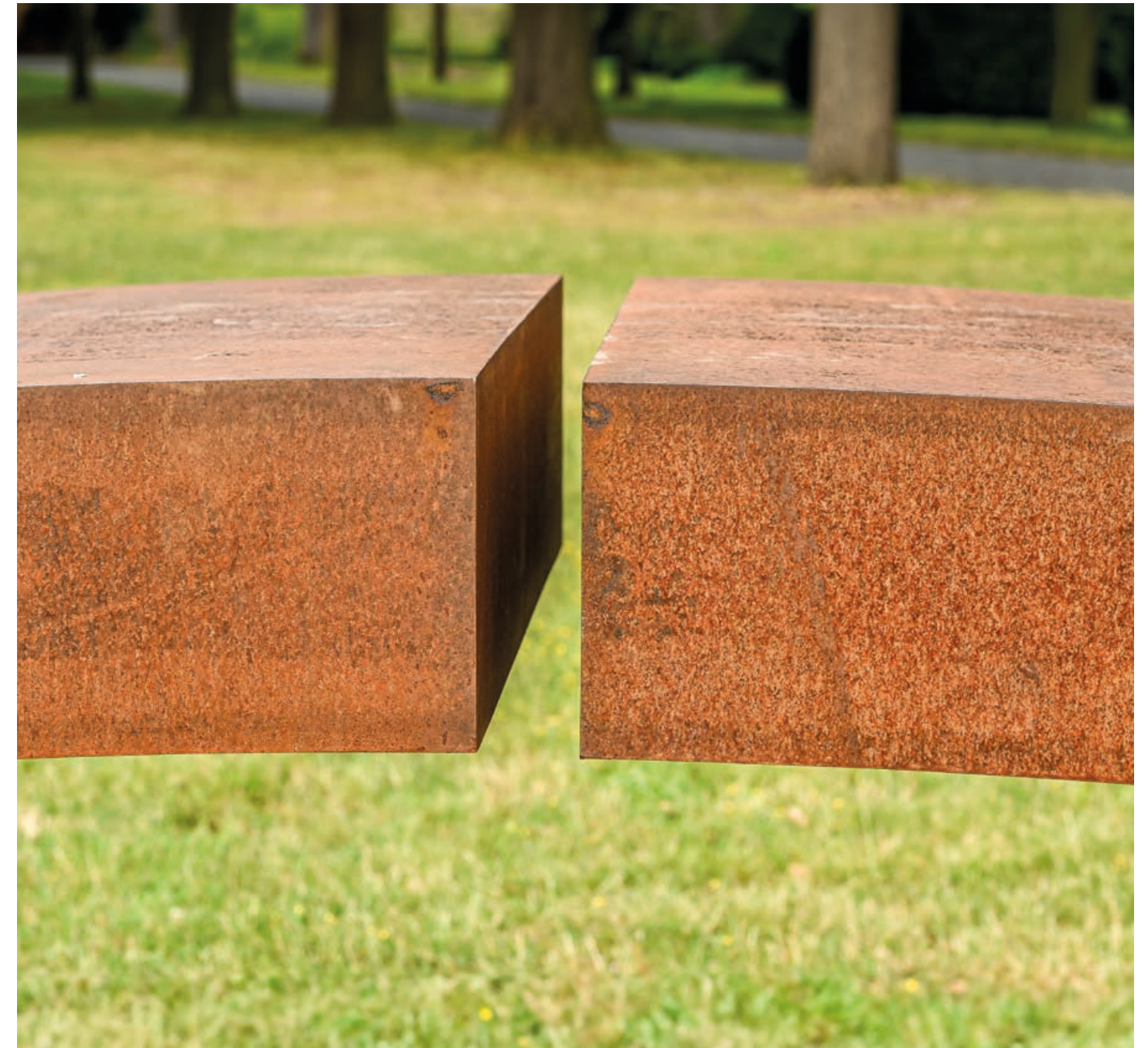




Auch andere Skulpturen erarbeitet der Künstler aus übriggebliebenen Flächen, so zum Beispiel die beiden 6 cm voneinander getrennten „Bögen“, Reststücke, die er 2010 in der Dillinger Hütte gesehen hatte. Die betont geometrische und hier im Skulpturenpfad älteste Arbeit ist aus verschiedenen Flächen zusammengestellt, was seine Oberfläche verrät. Die architektonische Brückenform, an beiden Enden auf der Erde aufliegend und gestützt, ergibt sich aus zwei identischen Bogensegmenten. Sie treffen auf gleicher Höhe aufeinander und spannen einen niedrigen Brückenbogen über den Boden, der schmale Durchblicke schafft. Die Hälften berühren sich jedoch nicht: Sie werden von einem exakt in der Mitte zwischen

ihnen klaffenden von der Ferne nicht ausmachbaren Spalt daran gehindert. Wie trägt sich dieser Bogen in der Luft?

Folgen wir unserem Verständnis für Statik und für tragende Kräfte, sind wir verunsichert und irritiert: Ein wunderbares Spiel mit einfachsten Mitteln und einem minimalen Anlass: Ein kleiner Spalt! Thomas Röhrl trotz jeglichen Gravitationsregeln und der Schwere des Materials. Das Spiel im Spannungsfeld zwischen Zeigen und Verbergen, die Verstörung durch die Kluft zwischen Innen und Außen geht wirkungsvoll auf! Erst die Information darüber, dass der Stahlbogen unterirdisch weiterläuft, löst das Rätsel auf. >>





In der eigenen Esse alle Schritte der Formschöpfung in der Hand zu haben bedeutet für den Künstler eine enorme Freiheit! Massive Stahlblöcke oder auch vier zu einem Block zusammengesetzte Stahl-Brammen kann er hier zusammen mit seinem kleinen Team nicht nur an der gewünschten Stelle auf 1100 Grad erhitzen, sondern auch weiterverarbeiten. Thomas Röthel arbeitet mit einfachsten Mitteln und selbsthergestelltem Werkzeug. Nachdem die Rohskulptur aus der Glut gehoben wird, für die er das Feuer oft selbst anfach und überwacht, folgt ein dramatischer, unbeschreiblicher Moment. Alles muss genau passen, Korrekturen sind nach dem Erkalten unmöglich! Einen sechzehn Meter langen Stahlträger, der als Hebel eingesetzt wird, setzen die Mitarbeiter

dem Stahlblock auf, Radlader oder Teleskoplader schieben ihn an den Enden gegenläufig an. Das Team beobachtet hochkonzentriert jede Geste und Handbewegung des Künstlers, der Anweisungen gibt. Es wird gedreht, gezogen, gestaucht. Ein bedeutsamer Augenblick der Formkreativität, unwiederholbar, einzigartig und sehr schnell vergänglich.

Der Künstler scheint die Gravitationskräfte ausgehebelt zu haben und baut beim Betrachter gefühlsmäßig eine enorme Spannung auf, wenn er sich die Frage stellt: Wie geht das? Schaut man sich im Skulpturenpfad um, entdeckt man schnell eine weitere Skulptur, die mit unserer Wahrnehmungsfähigkeit

und Seherfahrung kokettiert und unser Erklärungsvermögen eines optischen Eindruckes enorm herausfordert: Es ist ein Werk aus der Serie „Schichtung“, hier eine achtfache. Das Exemplar entstand zusammen mit der Arbeit „Struktur“ in der Freiformschmiede Hammerwerk Erff G. Diederichs GmbH & Co. KG. Sie bringt uns zum Schmunzeln und dann wieder zum Kopfschütteln, weil wir vollkommen fasziniert sind von der Dichotomie zwischen dem eigentlich harten, starren Material Stahl, so, wie wir es kennen, und dem Stahl, den wir hier erleben.

Die reduzierten, eckig-kantigen geometrischen Stahlsegmente liegen anscheinend chaotisch, jeweils leicht um eine gedachte

Mittelachse geschichtet. In Drehrichtung zueinander versetzt, werden sie vom Gewicht der darüberliegenden Masse unterschiedlich stark zusammengestaucht und aus der Waagerechten in die Tiefe gezwungen. Als wäre der Stahl erdrückend schwer und gleichzeitig marshmallow-weich: eine Kombination, die jeglicher rationalen Erklärung trotzt. Auf der sonnenbeschiene Wiese trägt vor allem gegen Mittag ein starker Licht-Schatten-Kontrast zusätzlich zu einer spektakulären Zeichnung zahlreicher spitzwinkliger Schattenecken auf den jeweils darunter befindlichen Stahlrechtecken bei. Die Schichtung zeigt zahllose Gesichter, je nach Sonnenstand und Betrachtungsstandort: Lebendig, grafisch, plastisch und verblüffend! >>



Der Skulpturenpfad: Ein Ort unvergesslicher Erlebnisse

Im Skulpturenpfad in Bonn, zwischen Post Tower und Rhein, ist jede und jeder, der den öffentlichen Raum nutzen möchte, dazu eingeladen, die Kunst von Thomas Röhrl mit allen Sinnen wahrzunehmen. Lassen wir uns auf die Stahlskulpturen ein, so nehmen sie uns mit auf eine berührende, abenteuerliche Entdeckungsreise. Sie bringen uns zum Staunen und regen die Phantasie an. Mut, Experimentierfreude und die einzigartige Art, wie sich der Künstler in das Material hineinversetzen kann sind die Quellen dieser verrückten Raumerlebnisse und noch nie dagewesenen Formfindungen aus einem Material, von dem man ganz andere Eigenschaften erwartet.

Mit seinem konzeptuellen aber auch stimmungorientierten Vorgehen und mit frischen Ideen überrascht Thomas Röhrl immer wieder von Neuem. Er lässt uns innere Strukturen entdecken, die das geometrische, glattwandige Äußere nicht einmal erahnen lassen und spielt meisterlich mit der einmaligen Spannung, die nur Stahl zu bieten hat. Schwingender, balancierender, aufbrechender, graziler Stahl: Der Skulpturenpfad ist ein Ort unvergesslicher Erlebnisse.





Nachhaltigkeit und Kunst

Die Galerie Geißler Bentler versucht, Kunst in den öffentlichen Raum der Stadt zu bringen, weil wir schon seit Jahren immer wieder darauf hinweisen, dass Kunst nicht im luftleeren Raum passiert und passieren darf, da unserer Meinung nach Kunst ganz real eine Wirkung hat. Sie verändert Menschen und dadurch die Gesellschaft als Ganzes.

Der Prozess der Veränderung unserer Lebensform und damit der gesamten Gesellschaft schreitet immer weiter fort. Als Rezept gegen eine unkontrollierte Veränderung, die sich niemand wünschen kann, steht nachhaltiges Leben und Wirtschaften.

„Nachhaltigkeit als Ganzes ist nur durch Zusammenwirken denkbar, dies ergibt sich bereits aus der Logik der Nachhaltigkeitsidee.

Und so hat auch die Kunst ihren Platz: Unsere Vernunft, Sprache, Zahlen, rationales Denken sind im Neokortex angesiedelt. Um Transformation zu ermöglichen braucht es jedoch mehr. Notwendig ist ein Wandel im Denken, Fühlen und Handeln der gesamten Menschheit. Ohne Musik, Poesie, Malerei und Skulptur, ohne Zugang zum Herzen wird dies nicht gelingen. Wir müssen Menschen im Stammhirn erreichen. Nur so werden wir sie bewegen. Nachhaltigkeit darf nicht nur gedacht werden, sie muss gefühlt werden und fühlbar gemacht werden. Dies können Kunst und Kultur.

Innovation – Kunst als Erneuerer: Kunst lebt von Erneuerung und Wandel, Kreativität und Freiheit. Dies sind Faktoren, die auch in Transformationsprozessen von Organisationen und der gesamten Gesellschaft von Bedeutung sind. Es bedarf der Fähigkeit, Neues mit neuen Methoden zu denken und nicht die alten Formen für neue Inhalte einzusetzen.

Perspektive – Kunst als Spiegel und Echo: Kunst kann, darf und muss sich als Spiegel gesellschaftlicher Dispositionen verstehen und als solcher verstanden werden. Perspektivwechsel können

dies beispielsweise leisten. Das Ziel ist das Aufbrechen bestehender Strukturen und Muster und die Möglichkeit der Neukonstruktion nach Disruption.

Spiel – Kunst als Freiraum: Die lustvolle, spielerische Auseinandersetzung mit Themen schafft nachhaltigere Ergebnisse. Das Spiel öffnet Türen und ermutigt zu großer Freiheit im Denken und Tun. Transformation muss Freude machen. Transformation hin zu Nachhaltigkeit ist kein Spielverderber, sondern macht ein komplett neues Spiel mit eigenen Regeln und Herausforderungen, mit eigener Dynamik und eigenem Spielziel auf.

Mut – Kunst schafft sichere Räume: Die Beschäftigung mit Transformation mit Hilfe künstlerischer Herangehensweisen kann Mitspieler ermutigen, freier zu denken und mutig den eigenen Tellerand zu erweitern.

Kreativität – Kunst fordert und ernährt sich von Kreativität: Kreatives Denken birgt die Möglichkeit, neu und originär zu denken. Dabei gilt es, sich von Mustern und bestehenden Denkstrukturen zu befreien und sich zu erlauben, gedanklich neue Wege zu gehen.

Sprache – Kunst wird gehört und macht wertvolle Sprache notwendig: Wording, also der vorherrschende Sprachgebrauch, ist in vielen Organisationen geprägt von Branche und Produkt. Literatur und Kunst sind die Hüter der wertvollen Sprache und können hier beispielhaft gestaltend wirken.

*Lust und Sinnlichkeit – Kunst ist mit allen Sinnen wahrnehmbar. Kunst wirkt.“ **

Genau das glauben wir. Das ist der Grund, der uns die Arbeit in der Galerie so sehr lieben lässt.

Ihre Galerie Geißler Bentler

* <https://unoino.de/nachhaltigkeit-und-kunst/>

Ausstellungen (Auswahl)

- 2023 360°, Skulpturenpark am Post Tower Bonn,
Galerie Geißler Bentler
Kohärenz, Galerie Geißler Bentler, Bonn
KunstRaum Heilsbronn
- 2022 Stönwai in Kampen, Sylt mit Galerie Werkhallen
Twisted - Orangerie Kamp-Lintfort, Galerie Schürmann
- 2021 Eisenwege, Museum Schloss Hellenstein
der Stadt Heidenheim
Wildpark Schloss Tambach
8. Triennale Bad Ragartz, Bad Ragatz Schweiz
Stahlskulpturen, Künstlerhaus München
- 2020 Atelierrundgang 2020, Mitteldachstetten
- 2019 Brix Passion - 15 Jahre Kunst im alten Pumpwerk,
Mannheim-Neckarau
Stahl und Papier, Galerie Bernd Bentler, Bonn
Hochzeit des Lichts, Kloster Wechterswinkel
Kunst und Kultur
- 2018 Skulpturenmeile Stadt Ansbach (DE)
7. Triennale Bad Ragartz, Bad Ragatz Schweiz
Zwischenwelten, Kunstverein Bayreuth Schweinfurt (DE)
- 2017 Städtische Galerie im Schloss, Isny (DE)
Skulpturenmeile Stadt Ansbach (DE)
Galerie im Fritz Winter Atelier, München (DE)
Galerie Bromer, Roggwil, (CH)
Forum 13 im Künstlerhof Oberndorf
Kunsthalle Schweinfurt (DE)
- 2016 Galerie & Kunstkabinett Corona Unger, Bremen (DE)
Galerie im Fritz Winter Atelier, München (DE)
- 2015 Schloßpark Hohen Luckow (DE)
Werkhallen, Remagen (DE)
Kunstverein Bad Nauheim (DE)
Galerie im Fritz-Winter-Atelier (DE)
6. Schweizerische Triennale der Skulptur in Bad Ragatz (CH)
- 2014 Skulpturenrundgang Insel Mainau (DE)
- 2012 Münster und Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn, (DE)
Werkhallen, Rheingalerie Bonn (DE)
5. Schweizerische Triennale der Skulptur in Bad Ragatz
- 2011 Insel Mainau (DE)
Schloßpark Hohen Luckow (DE)
- 2009 Freitags Galerie, Solothurn (CH)
4. Schweizerische Triennale der Skulptur, Bad Ragatz (CH)
- 2008 Fischerplatz Galerie, Ulm (DE)
Glacis Park Neu – Ulm 20 Grossskulpturen Neu Ulm (DE)
Galerie im Venet-Haus, Neu-Ulm (DE)
- 2007 Schloßpark Schillingsfürst (DE)
- 2006 3. Schweizerische Triennale der Skulptur, Bad Ragatz (CH)
- 2004 Ansbacher Skulpturenmeile

Vita Thomas Röthel

- 1969 geboren in Ansbach (DE)
- 1986 - 1989 Ausbildung zum Holzbildhauer
- 1992 - 1998 Studium an der Akademie der Bildenden
Künste Nürnberg bei Prof. Hölzinger
- 1991 - 1994 Konzeptionen für Plätze
und Architektur-Projekte
- seit 1995 Entwicklung von Stahlskulpturen
- seit 1998 freischaffend tätig



Die Galerie Geißler Bentler freut sich über die Unterstützung von:



**FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.**



Sädler
Fliesen & Naturstein

JEBENS
MASSARBEIT IN STAHL

DANIELS
wohnen

**Barbara
Buchal-Höver**

Herausgegeben von der Galerie Geißler Bentler GmbH

Vorwort:
Jenny Geißler-Bentler und Bernd Bentler

Texte:
Dr. Marta Cencillo Ramírez, Kunsthistorikerin
Katja Dörner, Oberbürgermeisterin der Bundesstadt Bonn
Pedro Muñoz, DHL Group

Grafik / Produktion:
Edition Wasser / Das Druckhaus · Print und Medien GmbH

Papier Umschlag / Inhalt:
Gmund Colors Felt, 320 g/m² / Magno Volume 150 g/m²

Idee:
Jenny Geißler-Bentler

Fotos:
Jasmin Metzen, Lisa Pecher und Thomas Röthel

Copyright: © 2023 bei Galerie Geißler Bentler GmbH
und den jeweiligen Autoren und Fotografen

Umschlag: *Balance*, 2022 • Gewicht: 4,4 t • 200 x 50 x 290 cm am Rheinufer

GB
GEIßLER BENTLER
GALERIE

Friedrichstraße 55
53111 Bonn
Fon: +49 228 96119195
bb@geissler-bentler.de
jgb@geissler-bentler.de
www.geissler-bentler.de

ISBN: 978-3-9822856-8-9
Auflage: 850
Printed in Germany
Bonn 2023

galerie_geissler_bentler
Follow us on Facebook and Instagram





GB
GEIBLER BENTLER
GALERIE